Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 7 (1919)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. JAHRGANG № 5 BERN, 20. Mai 1919

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.60; Nichtmitglieder: Fr. 3.—, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Einladung zur 31. Jahresversammlung in Interlaken. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Die internationale Völkerbundskonferenz in Bern (Schluss). — Zum Frauenstimmrecht. — Zum internationalen Frauenkongress in Zürich (mit Bild von Jane Addams). — Vom Büchertisch. — Inserate.

Einladung

zur

31. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Montag den 16. und Dienstag den 17. Juni 1919

in Interlaken.

Montag den 16. Juni 1919

Beginn der Verhandlungen punkt 2½ Uhr im grossen Saale des Kurhauses.

Traktanden:

1. Begrüssung durch die Zentralpräsidentin.
2. Verlesen des Protokolls der letztjährigen Jahresversammlung.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungsablage durch die Zentralkassierin.
5. Bericht über die Dienstbotenprämiierung: Frau Hauser-Hauser, Luzern.
6. Vortrag: Das Frauenstimmrecht, von Frau Dr. David, St. Gallen.

* * *

7¼ Uhr abends: Offizielles Bankett im Hotel Viktoria. Preis Fr. 5. (7½ g Fett, 50 g Brot).

Dienstag den 17. Juni 1919

Beginn der Verhandlungen vormittags 8½ Uhr im grossen Saale des Kurhauses.

Traktanden:

1. Bericht über die Pflegerinnenschule: Frau Oberin Schneider.
2. Bericht über die Tuberkulosebekämpfung: Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen

3. Bericht über Kinder- und Frauenschutz: Frl. B. Bünzli, St. Gallen.
4. Bericht über die Gartenbauschule: Frau Thut-Moser, Lenzburg.
5. Bericht über die Wohlfahrtsmarken: Frau E. Artweger, Zürich.
6. Wahlen.
7. Bestimmung der Beiträge an die Sektionen: *a)* aus der Zentralkasse; *b)* aus dem Beitrag des Schweiz. Roten Kreuzes.
8. Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
9. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

* * *

12½ Uhr: Mittagessen in den Hotels in welchen die Teilnehmerinnen untergebracht sind (Fr. 3—4).

2 Uhr: Bei günstiger Witterung Fahrt nach der Schynigen Platte (Preis der Hin- und Rückfahrt Fr. 4 oder 5, je nach der Zahl der Teilnehmerinnen). Dort „Zvieri", zu dem die Sektion Interlaken einladet. (Ankunft in Interlaken 6 Uhr.)

Bei ungünstiger Witterung Vereinigung im Kursaal zum Nachmittagskonzert und Tee um 3 Uhr, zu welchem die Sektion Interlaken einladet.

* * *

Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung sowie auch für Zimmerbestellung in den Hotels erbitten wir bis spätestens den 8. Juni an die Präsidentin, Frl. Bertha Wirth, Interlaken. Eventuelle persönliche Wünsche betreffend Quartier bitten wir gefl. zu erwähnen, jedenfalls Angabe der Preislage.

Wenn bei der Anmeldung keine weitere Bemerkung gemacht wird, erlauben wir uns, die Bankettkarte gegen Nachnahme vorauszusenden. Andernfalls kann dieselbe auch mit dem Festzeichen bezogen werden, Montag den 16. Juni a. c. bei der Ankunft der Mittagszüge an beiden Bahnhöfen und von 9—12 und 2—5 Uhr im Verkehrsbureau, Höheweg, beim Eingang in den Kursaal. **Wir ersuchen dringend um rechtzeitige** Anmeldung zum Bankett und für Quartier.

Es stehen auch einige Freiquartiere zur Verfügung. Anmeldungen dafür erbitten wir rechtzeitig an Frau R. Trauffer, Gartenstrasse. Folgende Hotels sind bereit, Teilnehmerinnen aufzunehmen: Victoria, Logis Fr. 7, Frühstück Fr. 2; Schweizerhof und Savoy, Logis Fr. 5 und Frühstück Fr. 1.75; Bernerhof, Brünig, Du Lac, Du Nord, Eden, Interlaken, Jura und Oberländerhof, Logis Fr. 4, Frühstück Fr. 1.50; Hirschen und Gotthard, Logis Fr. 3.50, Frühstück Fr. 1.50; Bären, Touriste und Eiger, Logis Fr. 3, Frühstück Fr. 1.50.

Zugsverbindungen.

Chur	Abgang	5.30	morg.		Ankunft Interlaken	W	5.33	abds.
St. Gallen	„	7	„		„ „	W	5.33	„
do.	„	7	„	(via Luzern)	„ „	W	5.50	„
Schaffhausen	„	6.10	„		„ „	W	5.33	„
Zürich	„	7	„		„ „	W	12.40	mitt.
Basel	„	6.50	„		„ „	W	12.40	„
Luzern	„	8.08	„		„ „	O	12.06	„
Bern	„	10.55	„		„ „	W	12.40	„
Freiburg	„	8.03	„		„ „	W	12.40	„
Lausanne	„	8.10	„		„ „	W	5.33	abds.
Genf	„	6	„		„ „	W	5.33	„
Neuenburg	„	7.45	„		„ „	W	12.40	mitt.
Biel	„	8.25	„		„ „	W	12.40	„
Solothurn	„	9.14	„		„ „	W	12.40	„

Diese Verbindungen sind nur gültig an Werktagen.

Wir hoffen zuversichtlich, dass die gemeinnützigen Schweizerfrauen, trotz den immer noch schweren und teuren Zeiten recht zahlreich ins Oberland kommen werden, und rufen ihnen jetzt schon ein herzliches Willkommen zu!

Die Sektion Intelraken des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.
Der Zentralvorstand des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.

XXXIe Assemblée générale de la Société d'Utilité publique des femmes suisses
les lundi 16 et mardi 17 juin 1919
à Interlaken.

Lundi 16 juin: Ouverture des délibérations à 2½ heures précises dans la grande salle du Kursaal.

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la Présidente.
2. Lecture du procès-verbal de la dernière Assemblée générale.
3. Rapport annuel.
4. Reddition des comptes par la caissière générale.
5. Rapport sur la distribution des récompenses aux domestiques. Mme Hauser-Hauser, Lucerne.
6. Conférence sur le droit de vote des femmes, de Mme David, St-Gall.

7¼ heures: Dîner officiel à l'Hôtel Victoria (Prix fr. 5, carte de graisse 7½ g, carte de pain 50 g).

Mardi 17 juin: Ouverture des délibérations à 8½ heures précises du matin dans la grande salle du Kursaal.

Ordre du jour:

1. Rapport sur l'Ecole des garde-malades.
2. Rapport sur la lutte contre la tuberculeuse. Mme Schmidt-Stamm, St-Gall.
3. Rapport sur la protection de l'enfant et de la femme. Mlle Berthe Bünzli, St-Gall.
4. Rapport sur l'Ecole d'horticulture. Mme Thut-Moser, Lenzbourg.
5. Rapport sur l'écoulement des timbres et des cartes de bienfaisance.
6. Elections.
7. Répartition des subsides: *a)* de la caisse centrale; *b)* de la Croix-Rouge suisse.
8. Destination du lieu de la prochaine Assemblée générale.
9. Imprévus et divers.

12½ heures: Dîner dans les différents hôtels. (Prix fr. 3—4.)

2 heures: En cas de beau temps excursion et départ pour la Schynige Platte. (Prix du billet, aller et retour fr. 4 où 5, selon le nombre des participantes). Thé, offert par la section d'Interlaken. Arrivée à Interlaken vers les 6 heures.

3 heures: En cas de mauvais temps concert au Kursaal. Entrée gratuite. Thé offert par la section d'Interlaken.

* * *

Les inscriptions de participantes à l'Assemblée générale, ainsi que les commandes des logements d'hôtel doivent être adressées jusqu'au 5 juin à la Présidente, Mlle Berthe Wirth, Interlaken. Les cartes de participation seront envoyées contre remboursement. Au cas contraire on pourra les acheter le lundi 16 juin, aux deux gares d'Interlaken, à l'arrivée des trains à midi et au Bureau de renseignement, Höheweg, à l'entrée du Kursaal, dès 9—12 heures et de 2—5 heures.

Un certain nombre de chambres est aimablement offert par les dames d'Interlaken, en annonçant les dates (15 au 16 — 16 au 17 — 17 au 18 juin). Pour inscriptions s'adresser à Mme Trauffer, Gartenstrasse, Interlaken.

Logements d'hôtel: Victoria, logement à fr. 7, déjeuner à fr. 2; Schweizerhof, Savoy, logements à fr. 5, déjeuner à fr. 1.75; Brünig, Du Lac, Du Nord, Bernerhof, Eden, Interlaken, Oberländerhof, Jura, logement à fr. 4, déjeuner à fr. 1.50; Hirschen, Gotthard, logement à fr. 3.50, déjeuner fr. 1.50; Bären, Touriste, Eiger, logement à fr. 3, déjeuner fr. 1.50.

Horaire des jours ouvrables.

Coire	départ	matin	5.30	Interlaken	arrivée	soir	5.33
St-Gall	„	„	7	„	„	„	5.33
do.	„	„	7 (via Lucerne)	„	„	„	5.50
Schaffhouse	„	„	6.10	„	„	„	5.33
Zurich	„	„	7	„	„	midi	12.40
Bâle	„	„	6.50	„	„	„	12.40
Lucerne	„	„	8.08	„	„	„	12.06
Berne	„	„	10.55	„	„	„	12.40
Fribourg	„	„	8.03	„	„	„	12.40
Lausanne	„	„	8.10	„	„	soir	5.33
Genève	„	„	6	„	„	„	5.33
Neuchâtel	„	„	7.45	„	„	midi	12.40
Bienne	„	„	8.25	„	„	„	12.40
Soleure	„	„	9.14	„	„	„	12.40

Nous espérons que beaucoup de membres des sections suivront notre invitation cordiale. Vous serez les bienvenues dans l'Oberland!

La Section d'Interlaken et
Le Comité central de la Société d'Utilité publique des femmes suisses.

Aus dem Zentralvorstand.

1. Der Verein für alkoholfreie Wirtschaften und die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft wollen eine schweizerische *Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern* ins Leben rufen. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein wird der Stiftung auch beitreten.

2. Im Jahre 1921 soll ein *nationaler Frauenkongreß* stattfinden Zur Behandlung kommen volks- und hauswirtschaftliche, soziale, berufliche und Erziehungsfragen. Das reichhaltige Programm wird die Frauen aller Kreise interessieren.

3. Für die *Pflegerinnenschule* sind von den Sektionen noch folgende *Gaben* eingegangen: Schaffhausen Fr. 50, Langental 20, St. Gallen 50, Freiburg 20,

Sursee 10, Langnau 50, Teufen 30, Lyß 10, Rapperswil-Jona 20, Biel 30. Total Fr. 1192. 85.

Ein frohes „auf Wiedersehen in Interlaken“ ruft allen Sektionen zu

im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Dietikon. *Jahresbericht 1917/1918.* Düster — grau in grau, also vom gleichen Stimmungsbilde umgeben wie das Vorjahr, ist unser Geschäftsjahr 1917/1918, und fast unverändert war auch unsere Jahrestätigkeit.

Unsere Gemeinde ist schon so reich mit allen möglichen gemeinnützigen Vereinen versehen, dass wir eigentlich unser Arbeitsfeld nicht viel mehr ausdehnen können, als dies bis jetzt der Fall war. Aber an der letzten Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich ist doch der Wunsch nach neuer, grosser Arbeit in uns wach geworden, und kaum dürfen wir es wagen, denselben schon heute in Worte zu kleiden.

Herr Pfarrer Pfister aus Zürich hat es so gut verstanden, mit seinem herrlichen Referat *„Vom Wirtshaus zum Volksheim“*, in uns neue Arbeits- und Unternehmungslust zu wecken, dass wir beschlossen, wenn wieder erträgliche Verhältnisse eingetreten sind, fest für diese Sache einzustehen und zu arbeiten. Denn ein Volksheim in unserer Gemeinde, das unsern Männern, jung und alt, die zu Hause ein Heim vermissen, die Tore zu geselligem Beisammensein öffnen wird, muss segenbringend sein. In aller Stille wollen wir bis dahin für diese Sache arbeiten und nach Gönnern und Hilfe Umschau halten.

Und nun zu unserer Tätigkeit: Wie jedes Jahr wurde auch wieder eine Weihnachtsfeier in unserem Kindergarten abgehalten, denn wer wollte es verantworten, unsere lieben Kleinen um diese Freude zu kürzen? Wenn auch weder Zöpfli noch Gutsli im Päckli zu finden waren, so war doch die Freude am leuchtenden Christbaum und am Festchen selbst, wie an den praktischen Sachen nicht minder gross. An dieser Stelle möchten wir auch Fräulein Frei, unserer Kindergärtnerin, herzlich danken für die grosse Arbeit, die sie mit so viel Liebe und Verständnis das ganze Jahr hindurch vollbringt. Der grösste Dank für sie sind natürlich die Kinder selbst, die mit offensichtlicher Liebe und Verehrung an ihrer Tante hängen. Leider müssen wir daran denken, den Kindergarten der Gemeinde zu übergeben, denn unser Lokal ist für die grosse Anzahl Kinder viel zu klein und entspricht auch sonst nicht mehr den Anforderungen, die an ein solches gestellt werden. Trotzdem wir immer eine Schülerzahl von 60 bis 70 haben, müssen wir jährlich 10 bis 15 Kinder zurückstellen, was oft Unzufriedenheit der Mütter hervorruft.

Kurse: Kleider, Weissnäh- und Flickkurse wurden wieder Sommer und Winter durchgeführt und die Besucherzahl war befriedigend. Ein Hausschuhkurs wurde anfangs Dezember abgehalten und erfreute sich, da ausschliesslich mit altem Material gearbeitet werden konnte, grosser Beliebtheit. 80 Teilnehmerinnen haben sich dazu eingefunden, und es war eine Freude zu sehen, wie emsig diese Hände schafften und wie glücklich dabei die Augen strahlten, galt es doch, die Lieben zu Hause mit diesen Kunstwerken zu überraschen.

Heimarbeit: Von der Frauenzentrale und Soldatenwohl erhielten wir wieder Aufträge für Strickarbeit. Es wurden 310 Paar Socken verfertigt, was vielen Frauen angenehme Beschäftigung brachte.

Vorträge: Unsern werten Mitgliedern boten wir drei Vorträge: Den ersten im Januar von Fräulein Carpentier aus Zürich, über *„Unarten und Strafen“*. Aus diesem konnten unsere Mütter und Erzieherinnen die besten Lehren ziehen. Dann folgte im Februar die durch ihre Bücher und Schriften vielbekannte und beliebte Frau Pfarrer Hoffmann aus Genf mit ihrem Referat: *„Wir Frauen und die Zukunft.“* Frau Hoffmann steht in ihrer herzgewinnenden Art, zu sprechen, einzig da, und der Same, den sie aussäet, muss fruchtbringend aufgehn.

Im März sprach Fräulein Marie Rahn aus Zürich über: *„Die sittlichen Gefahren unserer Jugend und wie wir ihnen zu begegnen suchen.“* Sie wies auf traurige Geschehnisse hin, um den Müttern die Augen zu öffnen über die Gefahren, welchen ihre Kinder oft ausgesetzt sind und erbat für diese Schutz und Belehrung.

Im April ersuchte uns die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft um Hilfe zur Sammlung zugunsten bedürftiger Greise und Greisinnen. Mit Freude entsprachen wir dieser Bitte; die Sammlung ergab das schöne Resultat von Fr. 776. 20.

Verschiedenen Gesuchen um Benützung des Freibettes in der Pflegerinnenschule wurde freundlich entsprochen, und wir hatten das Vergnügen, drei Frauen zu ihrer Entbindung diese Wohltat verschaffen zu können.

An einem Nachmittag im Mai fanden sich mit uns die Vorstandsmitglieder der Vereine Altstetten, Schlieren, Höngg und Weiningen im Alkoholfreien Restaurant in Höngg zusammen. Es gab so viel gegenseitiges Interesse und Anregungen für unsere Arbeit, dass der Beschluss gefasst wurde, uns jährlich einmal zu treffen zu jeweiligen Besprechungen und zum Gedankenaustausch.

Am 17. und 18. Juni tagte die 30. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich, an welcher 19 Mitglieder unseres Vereins teilnahmen.

Um wieder einmal einen fröhlichen Ton in unser Vereinsleben zu bringen, veranstalteten wir am 11. Juli einen Ausflug nach Thalwil, wo uns der schöne Speisesaal im Rosengarten zum Rasten am gemütlichen Kaffeetisch aufnahm. Obwohl die Zeiten nicht zu Sonntagsfreuden angetan sind, so bereuen wir doch nicht, unsern Mitgliedern diese Freude geboten zu haben, denn erstens bedingte sie nur einen minimen Eingriff in die Kasse eines jeden und ein neuer Zug der Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit ist seither zutage getreten, den wir nach Kräften hegen und pflegen wollen.

Zum Schlusse meines Berichtes möchte ich noch eine grosse Freude verkünden, die ist, dass wir im verflossenen Jahre nicht weniger als 50 neue Mitglieder zu verzeichnen haben.

Allen denen, die sich unserm Vereine anschliessen und durch den Jahresbeitrag oder andere Hilfe zu dessen weiterem Gedeihen helfen, herzlichen Dank!

H. S.

Brienz. *Jahresbericht 1917 und 1918.* Während sich unsere Sektion (60 Mitglieder) in frühern Jahren die Wöchnerinnenfürsorge zu einer Hauptaufgabe gesetzt hatte, durften wir infolge der immer schwieriger sich gestaltenden Lebensverhältnisse hierbei nicht stehen bleiben. So halfen wir überall, wo Hilfe nötig war und unsere bescheidenen Mittel es erlaubten. Es wurden Kleidungs- und

Wäschestücke verabfolgt, sowie Gutsprachen für Milch und Lebensmittel ausgestellt. In beiden Berichtsjahren konnten einige aus der Schule tretende Kinder mit den Konfirmandenkleidern versorgt werden, und an die Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder wurde ein schöner Beitrag geleistet. Sehr zustatten kamen uns die Fr. 228, die vom Ertrag unseres Holzwarenverkaufes noch vorhanden waren. Es wurden daraus mehrere bedürftige Familien und auch Einzelpersonen unterstützt. Um einer leidenden Tochter eine Kur in Baden ermöglichen zu helfen, wurden ihr die Reisekosten vergütet. Zwei unterernährte, in der Pflege vernachlässigte Kinder wurden mit den nötigen Kleidern versehen und ins Bezirksspital verbracht, wo sie sich sehr gut erholten.

Unsere Nähabende im freundlichen Pfarrhaus am See, die jeweilen nach Neujahr wöchentlich einmal stattfinden, waren gut besucht. Hier wurde, soviel als notwendig erschien, unser Wäschevorrat wieder ergänzt.

Willkommenen Nebenverdienst für Frauen bildete das eine Mal die Anfertigung von hundert Paar Socken, das andere Mal von Hemden und Socken, welche Arbeiten wir nach Zuweisung vom Roten Kreuz, Zweigverein Bern-Oberland, vergeben konnten.

In einem praktischen Hausschuhkurs, der von zahlreichen Teilnehmerinnen besucht war, lernten Frauen und Töchter, wie man aus Stoffresten, Teppichen, alten Mänteln usw. Stubenschuhe selbst herstellen kann, was in der gegenwärtigen Zeit gewiss von Vorteil ist.

Im Juni 1918 führten wir in unserem Dorfe die Sammlung zugunsten der Nationalspende durch, die ein erfreuliches Resultat aufzuweisen hatte.

Für die grippekranken Soldaten haben wir zwei grosse Säcke Lindenblüten gesammelt, die, wie wir hoffen, manchem Wehrmanne Linderung seiner Leiden gebracht haben. — Eine Sammlung in der Kirchgemeinde zugunsten der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi ergab die schöne Summe von Fr. 205.

Wir hatten die Freude, in der Berichtszeit drei gediegene zeitgemässe Vorträge anzuhören. Während Frau Tachelitz, Haushaltungslehrerin in Interlaken, uns über „das Konservieren von Obst und Gemüse“ treffliche Ratschläge erteilte, referierte Fräulein Frieda Kaufmann, Referentin des eidgenössischen Fürsorgeamtes über „Ernährungsfragen“. In Form einer kleinen Broschüre wurde nachher jeder Familie des Dorfes mitgeteilt, was uns Frau Tachelitz gelehrt hatte, indem wir 600 Exemplare drucken und mit dem „Amtsanzeiger“ in jedes Haus bringen liessen. Sehr dankbare Zuhörerinnen fand ebenfalls Fräulein Kaufmann mit ihren wertvollen Ausführungen über zeitgemässes Kochen. In klarer Weise zeigte sie uns zum Schluss, wie eine Kochkiste hergestellt werden kann und wie dieselbe zu gebrauchen ist, was zwar vielen Frauen bekannt war; doch wurden noch viele angeregt, auch einen Versuch zu machen.

An einem Maientage 1918 kam Frau Pfarrer Hoffmann, die bekannte Schriftstellerin von Genf, bis zu uns herauf und redete warm und eindringlich zu uns über das Thema „Frauendienst im Heim und Vaterland“. Möchten doch unsere Frauen und Töchter noch öfters Gelegenheit haben, solch guten, zu Herzen gehenden Worten zu lauschen.

In gewohnter Weise wurden in den zwei Berichtsjahren die Arbeitsschulen von unsern Mitgliedern besucht, was um so mehr Anerkennung verdient, als in der schweren Zeit, in der wir leben, jede Frau ihre ganze Kraft aufbieten muss, um den an sie gestellten Anforderungen in Familie oder Beruf gerecht zu werden

Zum Schlusse möge noch erwähnt werden, dass auf Anregung unserer Frau Präsidentin an die Gemeindebehörde das Gesuch gerichtet wurde, es möchten Schritte getan werden zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in der obersten Schulklasse unserer Gemeinde. Der Gemeinderat, in Anerkennung der Notwendigkeit dieser Sache, nahm sogleich die Vorbereitungen in Angriff, und nun sind sie soweit gediehen, dass im Laufe dieses Jahres ein solcher Kurs abgehalten werden kann. *M. E.*

Kreuzlingen. *Jahresbericht.* Das Jahr 1918 war erfreulich durch die nützliche Arbeit, die geleistet werden konnte und durch den Zuwachs um 5 Aktiv- und 60 Passiv- auf jetzt zusammen 160 Mitglieder. Während des Jahres fanden an 25 Nachmittagen Zusammenkünfte statt zu gemeinsamer Arbeit und zur Besprechung der Vereinsgeschäfte. Es wurden 180 Hemden, Hosen, Bettjacken und andere Wäschestücke angefertigt, 64 Paar Strümpfe und 50 Paar Militärsocken gestrickt. Zahlreiche arme Familien wurden mit Nahrungsmitteln unterstützt, die hiesigen Soldatenstuben mit Schreibzeug versehen und der Kriegswäscherei St. Gallen Barmittel und Naturalgaben zugewiesen. Der Monat Dezember brachte wie gewohnt besonders viel Arbeit. Neben 60 bedürftigen Familien, die wir mit nützlichen Kleidungsstücken und mit Lebensmitteln beschenkten, haben wir, wie jedes Jahr, dem Kindergarten 100 Gaben zur Verteilung übergeben und die Grenzschutztruppen mit Naturalgaben bedacht. Auf die Veranstaltung von Näh- und Flickabenden musste diesmal wegen ungenügender Beteiligung verzichtet werden. — Am Schlusse des Jahres trat Frau Dekan Keller-Caflisch nach vieljähriger Tätigkeit als Präsidentin zurück, und mit grossem Bedauern musste ihrem Wunsche entsprochen werden. In einfacher aber würdiger Feier wurde ihr vorbildliches und treues Schaffen mit Ansprachen und Ernennung zum Ehrenmitgliede gewürdigt. Als neue Präsidentin wurde Fräulein Hedwig Kirchhofer gewählt. Wir bitten alle Mitglieder, auch weiterhin an der Erfüllung unserer schönen Aufgaben mitzuhelfen.

Die Internationale Völkerbundskonferenz

6.—13. März im Kasino in Bern.

Von *Julie Merz.*

(Schluss.)

III.

Die Tagung vom 12. März wurde eingeleitet durch die Beratung der von der Kommission für **Frauengesetzgebung** beantragten Resolution, die von Frau *Frida Perlen* (Deutschland) in trefflicher Weise begründet wurde; sie lautet: „1. Da der Einfluss der Frauen aller Länder einer der stärksten Faktoren zur Vermeidung von Kriegen ist und die Frauen nur dann volle Verantwortung übernehmen und wirksamen Einfluss ausüben können, wenn sie die gleichen politischen Rechte wie die Männer haben, fordert die vom 6.—13. März in Bern tagende Internationale Völkerbundskonferenz die politische Gleichberechtigung aller Frauen, einschliesslich der Wahl in die obersten Behörden, insbesondere auch in diejenigen der auswärtigen Politik. 2. Da die Beschlüsse, die an dem Friedenskongress der Mächte gefasst werden, von ebenso einschneidender Bedeu-

tung für das Schicksal der Frau, wie für dasjenige des Mannes sind und die Mitarbeit der Frau am neuen Aufbau der Beziehungen von Volk zu Volk unerlässlich ist, fordert die Internationale Völkerbundskonferenz die Zuziehung von Frauen sowohl zu den Verhandlungen des Vorfriedenskongresses wie denjenigen des Friedenskongresses. 3. Um die von allen Nationen als notwendig erkannte neue Aera der Menschheit in Wahrheit durchzuführen, erachtet es diese Internationale Völkerbundskonferenz als eine der ersten Pflichten, den grössten Schandfleck der Menschheit — den Frauen- und Kinderhandel — durch internationale Gesetzgebung auszumerzen und gegen deren Übertretung schwerste Zuchthausstrafe (nicht Geldstrafe) zu verhängen."

An der Diskussion beteiligten sich Frau *von Englerth* (Amerika), *Helene Lubinka* (Österreich), Professor *Ude* (Österreich) und einige andere. Die österreichische Rednerin trat namentlich für eine vertiefte ethische Erziehung des weiblichen Geschlechts ein. Die Frau muss zum Bewusstsein der Verantwortlichkeit erzogen werden. Nirgends so wie in den Großstädten fällt es auf, wie wenig sich die Frauen ihrer hohen Aufgabe als Mütter und Bürgerinnen bewusst sind. Wären sie das, so hätten die Worte vom „tanzenden Berlin" und von den „Kriegsmodetorheiten in Paris" in dieser traurigsten aller Zeiten nicht aufkommen können. — Prof. *Ude* führte aus, dass kein rechtlich denkender Mann sich den Frauenpostulaten, wie sie die Resolution enthält, widersetzen dürfe. Diese letztere kam unverändert zur Annahme.

Über die Resolution der *Kommission für Abrüstung* referierten Mrs. *Philip Snowden,* Graf *Montgelas* (Deutschland), Dr. *Wehberg* (Deutschland). Als das anzustrebende Ideal bezeichnete die Resolution einen auf vollkommener militärischer Abrüstung beruhenden Völkerbund, wobei dem letztern aber im äussersten Falle eine internationale Land- und Seemacht zur Verfügung gestellt wird. Sie verlangt für die Übergangszeit Beschränkung der Rüstungen auf ein Viertel dessen, was vor dem Weltkrieg von den Ländern für Rüstungszwecke ausgegeben wurde, ferner die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie und die Zerstörung des Kriegsmaterials oder Umwandlung desselben für Friedensbedürfnisse. Mrs. *Snowden* gab der Überzeugung Ausdruck, dass eine vollkommene Abrüstung zu Wasser und zu Land praktisch durchführbar sei. Es ist ein ungeheurer Verlust für die Entwicklung der Menschheit, dass der Mann in der Vollkraft des Lebens Zeit verlieren muss, um sich auf das Kriegshandwerk vorzubereiten. Graf *Montgelas* machte darauf aufmerksam, dass die Thesen der Resolution einen gewissen Kompromiss darstellen; es gilt, den Übergang vom jetzigen Zustand zum Idealvölkerbund zu ermöglichen; man hat sich bei der Aufstellung der Bestimmungen an die Vorerklärung des schweizerischen Völkerbundsentwurfes gehalten. Eine längere Diskussion entspann sich über den zweiten Teil der Resolution, die nach Vorschlag der Kommission den gleichzeitigen *Wegfall* der militärischen *Dienstpflicht* in allen Ländern verlangt, wobei, solange nicht allgemein auf die militärische Dienstpflicht verzichtet ist, es jedem Volk freistehen soll, nach *schweizerischem Vorbild* eine *Miliz* mit ganz kurzer Dienstzeit oder das System freiwillig geworbener Truppen anzunehmen.

Dieser Vorschlag wurde von verschiedenen Seiten bekämpft und schliesslich *abgelehnt* und an dessen Stelle ein Antrag von Baron *Wrangel* angenommen, demzufolge kein Mensch inskünftig gegen seinen Willen soll gezwungen werden können, zu töten, auch nicht zur Verteidigung seines Vaterlandes. Einstimmig wurde die Forderung der Resolution angenommen, dass die nationalen *Kriegs-*

flotten auf das zur polizeilichen Sicherung der Küsten und territorialen Gewässer unbedingt nötige Mass zu beschränken sind, sowie die Forderung der Freiheit der Meere und die Internationalisierung der meerverbindenden Kanäle und Meerengen.

Nationalrat *Wiedmer* (Schweiz) gab dem Bedauern Ausdruck, dass für die Übergangszeit von der Miliz, wie sie der Kommissionsantrag vorsah, abgewichen wurde. Die Schweiz bedarf der Miliz zum Schutze ihrer Neutralität.

Ein besonderes Alinea der Resolution befasste sich mit der **dauernden Neutralität.** Hier beantragte die Kommission folgende Fassung:

„In einem Völkerbunde, der *alle* Länder umfasst und *jede* Kriegsmöglichkeit ausschliesst, ist die dauernde Neutralität nicht mehr berechtigt.

Solange jedoch der Völkerbund diesen Forderungen nicht entspricht, ist es gewünscht, dass das für kriegerische Operationen benützbare Gebiet durch dauernd neutrale oder neutralisierte Länder eingeschränkt wird.“

Hierzu stellte *von Gerlach* einen Abänderungsantrag in dem Sinne, dass der zweite Teil des Antrages fallen zu lassen sei. Es äusserten sich ferner Prof. *Hamser* (Türkei), Frau *Tybjerg* und Frau *Perlen*. Nationalrat *Wiedmer* erläuterte den Begrift der schweizerischen Neutralität: *Es müssten die weitgehendsten Garantien* geschaffen werden, wenn Länder, wie die Schweiz, auf ihre vollkommene Neutralität verzichten sollten. Vorerst ist daran nicht zu denken. *Wettstein* (Schweiz) unterstützte den Vorredner. Schliesslich kam eine von Graf *Montgelas* in Übereinstimmung mit von Gerlach aufgestellte Fassung zur Annahme: „Sobald der Völkerbund alle Staaten umfasst, und jeder Krieg zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes unzulässig erklärt wird, ist die Neutralität nicht mehr gerechtfertigt.“

Das Aufgeben der Neutralität wird also von einem Idealzustande abhängig gemacht. Bevor dieser erreicht ist, soll sie bestehen bleiben als kostbares Gut der Staaten, die, wie unsere Schweiz, ihre Segnungen erfahren haben.

Lebhaft gestaltete sich die Aussprache über die Vorschläge der Kommission für **Jurisdiktion und Exekutive,** über welche Prof. Dr. *von Laun* (Wien) referierte. Hier nahmen die Engländerinnen Mrs. *Rodan Buxton* und Mrs. *Fry* eine feste Stellung ein, indem sie die Anwendung jeder Gewalt, der *militärischen* wie der *wirtschaftlichen,* verurteilten. Mrs. Buxton verlangte, dass der Völkerbund nur auf *ethischer Grundlage* beruhe und Mrs. Fry wies darauf hin, dass die Quäker, als deren Vertreterin sie sich äusserte, die Anwendung von Gewaltmitteln in der Exekutive verurteilen. Sie stellte einen Streichungsantrag, der aber abgelehnt wurde. Schliesslich kam die Resolution mit Abänderungen von *de Jong* (Holland) und *Mühlestein* (Schweiz) zur Annahme: Danach wird für dringend wünschenswert erklärt, dass das *materielle Völkerrecht* möglichst lückenlos und rasch entwickelt und fortgebildet wird unter gleichzeitiger Schaffung ständiger internationaler Gerichtshöfe und Verwaltungsbehörden. Neben dem Gerichtshof ist ein *Vermittlungsrat* vorzusehen, dem die Streitigkeiten vorerst zu unterbreiten sind und gegen dessen Entscheide an den Gerichtshof appelliert werden kann. Der Vermittlungsrat ist nicht aus Vertretern bestimmter Staaten zusammenzusetzen, sondern aus Persönlichkeiten, welche vermöge ihres internationalen Ansehens das Vertrauen der Parteien geniessen und so die Garantie für die unparteiische Führung ihres Amtes bieten.

Der letzte Sitzungstag der Konferenz, der 13. März, brachte noch eine Fülle von Arbeit, vor allem die Behandlung eines der schwierigsten Völkerbunds-

probleme, nämlich der **Nationalitätenfrage.** Die Kommission unter dem Vorsitz von Prof. *Lampert* (Freiburg), des Mitarbeiters am schweizerischen Völkerbundsentwurf, hatte ungemein gründliche Arbeit geleistet und legte Mehrheits- und Minderheitsanträge vor. Auf Antrag von Prof. *von Laun* wurde darauf verzichtet, in die Resolution eine juristische Definition des Begriffs der Nationalität aufzunehmen. Gegen die Aufnahme hatten sich Dr. *Ehret,* Prof. Dr. *Forel* (Schweiz), Dr. *Hertz,* Dr. *Metzger* (Österreich), *Abdul Wayia* (Indien), Dr. *Nicolai* (Deutschland) ausgesprochen. Angenommen wurde ein Antrag *Nicolai*, laut welchem der Kongress dagegen protestierte, dass internationale Fragen von einem persönlich-nationalistischen Standpunkt aus betrachtet werden. Die „Friedensfreunde der ganzen Welt unterstützen mit allen Mitteln die internationale, unselbstsüchtige Lösung dieser Fragen, nicht auf Grund eines ausgebluteten Atavismus, sondern in brüderlicher Zusammenarbeit der Völker. Das Selbstbestimmungsrecht kommt allen Völkern zu, die den Kollektivwillen zur Selbstbestimmung haben.“ — Der zweite Absatz der Resolution handelte vom **Selbstbestimmungsrecht der Völker;** er rief alle nationalen Geister wach, trotz der Mahnung, die im Antrag Nicolai lag. Es ergriffen das Wort Baron Wrangel (Russland), Dr. Ehret, Dr. Zimmermann (Schweiz), Professor Dr. Mayer (Deutschland), Dr. von Auer (Ungarn), H. von Gerlach (Deutschland), Frau Austra Osolin (Lettland), Professor Wegelen (Holland), Frau Perlen (Deutschland), Dr. Lipschütz (Lettland) u. a. Schliesslich wurde der folgende Minderheitsantrag, ergänzt durch Zusätze, angenommen:

„*a) Keine staatliche Neubildung und keine Gebietsübertragung darf ohne vorhergehende allgemeine Volksabstimmung in dem in Frage stehenden Gebiete stattfinden;*

b) das Parlament des Völkerbundes entscheidet in jedem einzelnen Falle, ob eine Volksabstimmung stattfinden soll, in welchem Gebiete sie vorgenommen werden soll und wie die Fragestellung zu fassen sei;

c) die Anregung zur Entscheidung des Völkerbundparlamentes kann entweder von Parlamentsmitgliedern oder in einer an das Parlament gerichteten Petition gemäss der Geschäftsordnung des Parlamentes erfolgen.

d) das Stimmrecht bei der Volksabstimmung steht, ohne Unterschied des Geschlechtes, allen Einwohnern des in Frage stehenden Gebietes zu, welche das 20. Lebensjahr überschritten haben.“

Zu *c* kam folgendes Amendement zur Annahme: „Solange kein Volksparlament besteht, wird die Entscheidung darüber, ob, in welchem Gebiete und mit welcher Fragestellung eine Volksabstimmung durchgeführt wird, von einer Kommission entschieden, welche aus Angehörigen unbeteiligter Völker besteht.“ Angenommen wurde auch ein Zusatz von Dr. Zimmermann (Schweiz) in folgendem Wortlaut: „Das Völkerparlament entscheidet über die Berechtigung von Loslösungsbegehren auf Grund gesetzlicher Volksabstimmung und nach Massgabe der im Völkerrecht niederzulegenden Voraussetzungen.“

Ohne wesentliche Diskussion kamen die letzten Abschnitte der Resolution betreffend den *Schutz der nationalen Minderheiten* und betreffend *Stellungnahme zu Art. 10 des Pariser Entwurfes* zur Annahme.

Anschliessend an die Beratung der Nationalitätenfrage gab Graf *Montgelas* (Deutschland) dem Bedauern Ausdruck über die Abwesenheit belgischer und luxemburgischer Delegierter; er erklärte feierlich *die Neutralitätsverletzung Belgiens als ein Unrecht.* Der Grundsatz „Wrong or right, it is my country“ ist

anfechtbar; auch für den Partioten gilt die Wahrheit: Recht ist Recht, und Unrecht ist Unrecht! Impulsiv ergriff hierauf Frl. *D. Psycha,* die Sekretärin der Hellenischen Union in Bern, das Wort, um zu protestieren, dass immer nur von der Neutralitätsverletzung Belgiens gesprochen werde, während man über die Vergewaltigung Griechenlands hinweggeht, als hätte sie nicht stattgefunden und doch ist Griechenland moralisch und wirtschaftlich geknebelt worden.

Namens der *Kommission für ethische Fragen* begründete Fräulein *Gysin* (Schweiz) die folgenden Anträge:

Die Berner Völkerbundskonferenz gibt der Überzeugung Ausdruck, dass eine Verankerung der neuen Weltverfassung in den ethischen Ideen der Menschheit die erste und verlässlichste Garantie des Völkerbundes und des Friedens der Völker darstellt.

Diese innere Grundlegung des Völkerbundes ist vor allem in der unbedingten Anerkennung des Grundsatzes zu sehen, dass das Sittengesetz, so wie es die Beziehungen der einzelnen Menschen untereinander regelt, auch die Beziehungen der Völker untereinander regeln soll, dass insbesondere die Grundsätze der Gerechtigkeit und unbedingten Vertragstreue, der Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, der Solidarität und brüderlichen Hilfsbereitschaft für die innerstaatliche und zwischenstaatliche Politik gelten.

Um diese sittlichen Kräfte des Völkerlebens vor Vergewaltigung zu schützen, fordert die Konferenz, dass auch die Sicherung der Gewissensfreiheit auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung, der Religionsübung und der Erziehung zum Gegenstand internationaler Vereinbarungen gemacht werde.

Zum Zwecke der Läuterung und Vertiefung der ethischen Grundlagen der Politik empfiehlt die Völkerbundskonferenz, dass von seiten des Völkerbundes verfassungsmässig ein Kollegium der lautersten und sachkundigsten Persönlichkeiten der ganzen Welt eingerichtet wird, das auch bei internationalen Streitigkeiten, unabhängig von Verlangen der Streitparteien und unabhängig vom Urteil der Schiedsgerichtshöfe, Gutachten prinzipieller Natur abgibt und damit zur Schärfung des Menschheitsgewissens beiträgt.

An der Diskussion über diese Resolution beteiligten sich Prof. *Goldstein* (Deutschland), *Helene Stöcker* (Deutschland), Frau *Bunge* (Zürich), *Scheik Schawisch* (Türkei). Sie wurde mit einigen Ergänzungen angenommen.

Die **Kommission für Erziehungsfragen** (Hauptreferent: Dr. E. *Trösch* Schweiz) stellte sich auf den Standpunkt, dass eine gründliche Erneuerung der öffentlichen Erziehung aller Länder in Schule und Presse, Literatur und Theater im Geiste internationaler Gerechtigkeit und brüderlicher Solidarität einzutreten habe, um die unentbehrlichen geistigen Voraussetzungen für die innere Verankerung des Völkerbundes im Bewusstsein der Völker zu schaffen. Als Mittel hierfür empfahl sie *die Gründung eines internationalen Institutes im Dienste der Volkserziehung* mit folgenden Aufgaben:

a) Die moralische und finanzielle Unterstützung aller derjenigen Bestrebungen und Organisationen, die die Weckung und Betätigung einer ethischen Lebensauffassung im Sinne einer internationalen Rechtsgesinnung oder die sozial-kulturelle Zusammenarbeit der Völker anstreben.

b) Die Kontrolle der allgemeinen und individuellen Lehrmittel im Sinne der Berücksichtigung pazifistischer Literatur, der Pflege internationaler Gesin-

nung, sowie der Bekämpfung respektiv Brandmarkung eines chauvinistischen und völkerverhetzenden Unterrichts.

c) Regelmässige Berichte über die Jugendliteratur, Jugendspiele usw. zu veröffentlichen.

Ferner beantragte die Kommission die *Schaffung eines internationalen Sekretariates für Erziehungsfragen* und die Wahl einer ständigen Kommission, die vorerst die Vorarbeiten für einen allgemeinen *internationalen Erziehungskongress* in Angriff zu nehmen hätte.

An der Diskussion beteiligten sich *René Schickele* (Elsass), der Verfasser von „Hans im Schnackenloch", Andreas Latzko, der Verfasser von „Menschen im Krieg", Frau *Perlen* (Deutschland), Dr. Einstein, Dr Boos (Schweiz), der Theosophe Steiner (Berlin), Dr. Metzger (Österreich). Letzterer beantragte die obligatorische *Einführung des Esperanto* als neutrale Sprache *in den Volksschulunterricht.* Dieser Zusatzantrag wurde an die Kommission gewiesen; die Kommissionsanträge kamen hierauf unverändert zur Annahme.

Im Laufe des Kongresses hatte die Rolle, welche die Presse im Weltkrieg spielte, häufig Anlass zu strenger Kritik gegeben. Der Vorsitzende, Nationalrat *Weber* (Schweiz), beantragte nun, **der Pressefrage** eine besondere Sitzung einzuräumen. Einheitlich sprachen sich die Teilnehmer dahin aus, dass der Kongress nicht auseinandergehen solle, bevor diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden habe. Da sich die übrigen Geschäfte in die Länge zogen, der Kongress aber am 13. März beendet werden musste, wurde für das *Presseproblem* eine *Nachtsitzung* angeordnet. Gegen 9 Uhr abends trat man zusammen, um das einleitende Referat von Prof. *Feilbogen* (Österreich), wohnhaft in Zürich, anzuhören. Der Referent löste seine Aufgabe in vorzüglicher Weise, als einer, der das Wesen der Presse erfasst und die Vorgänge in der Presse während des Weltkrieges mit Verständnis verfolgt hat. So verteilte er gerecht Tadel gegen die hetzerische, liebedienerische Presse, die, wie man in der Schweiz erlebt hat, geradezu für Hetzarbeit ins Leben gerufen wurde, und Anerkennung für jene Presse, die den Willen bekundete, in guten Treuen und mit bestem Gewissen zu handeln. Es berührte wohltuend, dass Prof. Feilbogen auf das oberflächliche, landläufige Schmähen der Presse verzichtete und dafür positive Vorschläge für die Behebung von Mißständen im Pressewesen brachte. Er beantragte Annahme einer Resolution, wonach die in Bern tagende Völkerbundkonferenz die Schaffung einer *internationalen Zentralstelle* vorschlägt, deren Aufgabe darin besteht, die Presse aller Länder im Sinne der Annäherung der Völker und der Abschwächung der gegenseitigen Hassgefühle zu beeinflussen.

Diese Zentralstelle soll auch als Berufungsinstanz gegen jedes behördliche Verbot einer Druckschrift gelten und sowohl von Amtes wegen als auch über Antrag der beteiligten Personen einschreiten, vorausgesetzt, dass es sich nach ihrem Ermessen um den Schutz pazifistischer Veröffentlichungen handelt. In diesem Falle kann sie Verbot und Strafen aufheben, unter Schadenersatz für den Verfolgten, auf Kosten des verfolgenden Staates.

Insbesondere hat diese Zentralstelle die nachfolgenden Funktionen zu erfüllen:

Tadel gegen Völkerverletzung, Berichtigungen, Verbote, strafrechtliche Verfolgung bösartiger Ausschreitungen usw. Die Diskussion eröffnete *Andreas Latzko,* der als Strafmittel das „Schreibverbot" empfahl und die Auffassung vertrat, es

handle sich bei der Aufstellung von Pressebestimmungen im Völkerbundvertrag nicht um eine Beschränkung der Freiheit, sondern um eine Erhöhung der Verantwortlichkeit. Dr. *Grelling,* der Verfasser von „J'accuse", wendete sich scharf gegen den Missbrauch der Pressefreiheit, und verlangte, dass sich der Kongress klipp und klar für eine *Kontrolle der Presse* ausspreche. Frau *Perlen* verurteilte namentlich die Haltung der nationalen Presse gegenüber pazifistischen Bestrebungen. Baron *Wrangel* hielt dafür, dass *Unwahrheit* in jedem Fall bestraft werden müsse. *H. von Gerlach* erklärte sich als Gegner der Resolution, da geistigen Strömungen, wie sie die Presse widerspiegelt, nicht durch Strafparagraphen beizukommen ist. Volkserziehung zur Verantwortlichkeit bildet die beste Grundlage einer guten Presse. Dr. *Nicolai* (Deutschland) empfahl Einsetzung einer Studienkommission für die Pressefrage und entwickelte den Plan einer *Internationalen Tageszeitung* Dr. *Gutmann* („Frankfurterzeitung") verlangte Gerechtigkeit auch in der Beurteilung der Presse; in gleichem Sinne äusserte sich Dr. *Hanns Buchli* (Schweiz). Besonders beachtenswert gestaltete sich das Votum von Mrs. *Rodan Buxton,* die selbst als Redaktorin tätig ist. Weitherzig und weitsichtig erläuterte sie das Wesen der Presse; entschieden lehnte sie eine Beschränkung der Pressefreiheit ab, da eine solche mit der echten Demokratie unvereinbar sei und sich auf die Dauer rächen würde; denn jede Kontrollstelle trägt auch schon den Keim der bureaukratischen Zensur in sich. Es darf nicht vergessen werden, dass der Wahrheit Siegeskraft innewohnt; wenn sie auch augenblicklich durch böswillige Absicht oder Leidenschaft verhüllt wird. Das gilt vor allem für die Presse! *René Schickele* unterstützte den von Hellmut von Gerlach gestellten Ablehnungsantrag. Nachdem noch Dr. Mahn (Deutschland), Dr. Steiner (Berlin) und der Schriftsteller Mühlestein (Schweiz) gesprochen, wurde mit überwiegender Mehrheit beschlossen, von einer *Presseresolution abzusehen.*

Es war längst Mitternacht vorüber, als der Schlussantrag zur Annahme gelangte: Es seien sämtliche Resolutionen des Kongresses an die Friedenskonferenz in Paris und an die Regierungen aller kriegführenden und neutralen Länder zu leiten. Eine schweizerische Kommission wurde mit der endgültigen Redaktion betraut. Hierauf schloss der Vorsitzende um 1 Uhr morgens (14. März) den Kongress; seine Teilnehmer zerstoben nach allen Himmelsrichtungen. Professor *von Schücking,* der während des Kongresses mit seiner ganzen wissenschaftlichen Autorität für einen auf Recht und Gerechtigkeit errichteten Völkerbund eintrat, Graf *Montgelas,* der so manches versöhnliche Wort sprach, wurden seither als Mitglieder der deutschen Friedensdelegation erkoren; Prof. *von Laun* und der ehemalige österreichische Ministerpräsident Lammasch, die als bekannte Völkerrechtslehrer so manchen klugen Gedanken in die Wagschale der Diskussion warfen, sie sind heute Mitglieder der österreichischen Friedensdelegation. Frau Perlen, Frau Tybjerg, Mrs. Philip Snowden fassten am Völkerbundkongress den Plan, den 1915 im Haag vorgesehenen II. Internationalen Frauenkongress für dauernden Frieden in die *Schweiz* einzuberufen und Jane Addams um die Leitung desselben zu bitten. — Was im Monat März nur Plan war, ist seither in kurzem Zeitraum zur Wirklichkeit geworden.

In der riesigen Aktenmappe zu Paris, wo die verschiedenen Völkerbundentwürfe: der offizielle schweizerische, der deutsche, der Entwurf der Genfer Friedensgesellschaft ruhen, da ist nun wohl auch der Entwurf des Berner Pazifisten- und Völkerrechtslehrerkongresses zu finden. — Reichlich Baumateriel wäre da beisammen, um den Tempel eines Völkerbundes zu erstellen, der auf den

unerschütterlichen Grundmauern der Gerechtigkeit und eines festen Friedenswillens beruht. Die Arbeit des Berner Völkerbundkongresses war auf eine Ideallösung gerichtet, an der sich der Wert dessen ermessen lässt, was uns heute als „Völkerbund“ geboten wird. In absehbarer Zeit tritt an das Schweizervolk die schwere Aufgabe heran, zum Völkerbundproblem Stellung zu nehmen. *Pflicht jedes Schweizerbürgers und jeder Schweizerbürgerin* ist es darum, schon heute sich über die Frage Klarheit zu verschaffen, damit wir dereinst mit gutem Gewissen den wichtigen Entscheid treffen können.

Zum Frauenstimmrecht.*

Von Frau *R. Müller,* Schaffhausen.

Immer mehr beginnt man in Frauenkreisen, sich für die Frage des Frauenstimmrechts zu interessieren. Diesem Umstand trägt der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein Rechnung, indem er es zum Vortragsthema seiner diesjährigen Generalversammlung macht. Es ist auch Zeit, dass die Frau sich anschickt, sich mit dem neuen Recht zu beschäftigen, das, wenn es zur Einführung kommt, ihrem Leben eine neue Wendung geben wird. Und zwar eine so tiefgreifende und einschneidende Wendung, dass es Pflicht jeder Frau ist, genau zu prüfen, was ihr mit dem Stimmrecht auferlegt, was von ihr verlangt wird.

Die Bewegung geht, wie auch in den andern europäischen Staaten, die das Frauenstimmrecht eingeführt haben, von sozialistischer Seite aus. Das Frauenstimmrecht — sagt man — sei eine Forderung der Demokratie. Auf Demokratisierung ist heute die Weltlage gerichtet. Und wir, die wir uns rühmen, der älteste demokratische Staat zu sein, sollten hier zurückbleiben?

Die Forderung des Frauenstimmrechts wird also kommen. Es gilt aber, die Frage zu prüfen, weshalb die Forderung auch von den *Männern* gestellt wird. Geschieht es, um der Frau mehr Freiheit zu geben, ihr eine andere Stellung einzuräumen, ihr Selbstbewusstsein zu heben und in Schul-, Kirchen- und Notstandsfragen ihrer grössern Erfahrung und Einsicht eine Konzession zu machen? Seien wir offen. O gewiss, es gibt Männer, die der gebildeten Frau ein Urteil zutrauen, die ihre zutage tretende Arbeit während des langen Krieges würdigen und schätzen gelernt haben und die ihr daher mehr Bewegungsfreiheit gönnen und den alleinstehenden Frauen, die ihren Tribut dem Staate zu entrichten haben, auch erlauben möchten, ein Wort mitzureden, statt schweigend die Gesetze sich vorschreiben zu lassen. Aber die erdrückende Mehrzahl der Männer geht doch von der Annahme aus, dass die Frau als das Echo des Ehemannes, ihrer Partei zum Siege helfen werde. So wird dies bei der sozialdemokratischen Partei der Fall sein. Aber auch bei den bürgerlichen Parteien wird die grosse Mehrzahl der Frauen so stimmen wie der Mann, und das Ergebnis wäre nur das, dass die Stimmenzahl verdoppelt und die Arbeit der Stimmenzähler vergrössert würde. Somit wäre die Absicht der wohlwollenden Männer, die uns das Stimmrecht zu

---

* *Anmerkung der Redaktion:* Das Zentralblatt hat sich schon oft entschieden auf den Boden des Frauenstimmrechts gestellt; damit man uns nicht Einseitigkeit vorwerfen kann, lassen wir gerne eine geehrte Mitarbeiterin zum Worte kommen, die eine andere Auffassung vertritt.

Eigenzwecken verschaffen möchten, von vornherein vereitelt, und deshalb wohl sind die weitblickenden Männer nicht für das Frauenstimmrecht.

Und nun die Frauen! Wie stehen sie dem Postulat gegenüber? Man muss es leider sagen: die grosse Mehrzahl stumpf und gleichgültig. Nie haben diese Frauen sich um Politik gekümmert, nie einen Leitartikel in der Zeitung gelesen, niemals Anteil an öffentlichen Fragen genommen, nie sich von dem Mann über staatliche oder städtische Verordnungen, über Volkswohlfahrt und Bodenreform belehren lassen. Nicht immer aus Mangel an Intelligenz oder aus Interesselosigkeit. Aber ihr Leben ist ausgefüllt mit der Sorge um Kinder und Haushalt, mit der Arbeit im Kampfe gegen die kleinsten Dinge, den sie aufnehmen müssen, um Mann und Kindern das Behagen zu schaffen, das nur die Häuslichkeit bieten kann. Für das materielle Wohl einer Familie sorgen, vielleicht ohne Hilfskräfte sorgen, ist nicht leicht. Es braucht Kraft und es braucht Intelligenz. Auf diese Frauen stellen die Männer ab, die zugunsten ihrer Partei für das Frauenstimmrecht eintreten werden. Andere Frauen, und es ist nicht der kleinste Teil, stehen der Frage entschieden ablehnend gegenüber: Die Frau gehört ins Haus, sie bleibe bei ihrer Arbeit, sie hat andere Pflichten, einen andern Wirkungskreis; sie lasse die Männer zur Urne gehen!

Und die Frauen, welche das Stimmrecht wünschen? Es gibt natürlich solche, sonst hätten wir nicht einen schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht, der im November letzten Jahres in einer Delegiertenversammlung eine Resolution gefasst hat, um durch die Nationalversammlung die Forderung des Frauenstimmrechts in die Wege zu leiten. Und es hat von jeher Frauen gegeben, die hinausragten über ihre Schwestern, die zu den öffentlichen Fragen Stellung nahmen und mit weitem Blick selbst ein Staatsruder lenkten, Fürsten beeinflussten und mit Königskronen spielten. Die Geschichte nennt unzählige solcher Beispiele.

Unsere Zeit ist dem Intellekt der Frau entgegengekommen. Sie hat ihm unsere höchsten Bildungsanstalten geöffnet. Es gibt Frauen, die auf wissenschaftlichem Gebiet den Männern kaum nachstehen, Frauen, die für alle Fragen des politischen und sozialen Lebens ein selbständiges Urteil abgeben können und die auch in der Öffentlichkeit den Beweis ihrer Tüchtigkeit zu leisten imstande sind. Solche Frauen werden das Stimmrecht als ein ihnen zukommendes Recht begehren. Und auch die Jugend mit ihrem stürmischen Drang nach Neuem und Besserem, nach etwas, wo sie das unbewusste Gefühl von überschüssiger Kraft abgeben möchte, wird zum grösseren Teil dem Postulate gewogen sein.

Im Grunde ist die Bewegung von Frauen ausgegangen und von Amerika über England zu uns herübergekommen. Sie entsprang wohl dem Drange nach grösserer Freiheit, weil die Frau in vielen Dingen sich vor dem Mann zurückgesetzt fühlt. Es sind uns Schranken gesetzt, die die Neuzeit zum Teil schon durchbrochen hat. Aber es gibt immer noch Eben, wo der Mann als wirklicher Tyrann Frau und Kindern gegenüber das Szepter schwingt. Die Frau ist knapp gehalten; sie muss zitternd um Zuschuss bitten, wenn das Haushaltungsgeld nicht reichen will, da er nicht die Einsicht hat, bei steigender Teuerung Zulagen zu machen, obwohl sein Gehalt erhöht wurde. Es wird ihr nicht die Freiheit gewährt, grosszügiger zu verfahren, wenn sie bei günstiger Gelegenheit vorteilhafter einkaufen könnte. Denn es muss zuhause gespart werden, damit der Mann im Wirtshaus um so nobler auftreten kann! Meinungsäusserungen und Ansichten werden mit der Bemerkung abgetan: Was fällt Dir ein, das verstehst Du nicht;

wer wird so verfahren, und was der tyrannischen Liebenswürdigkeiten mehr sind. (Diese Männer werden zu denjenigen gehören, die den Stimmzettel der Frau diktieren oder zum mindesten beeinflussen.) Solche Bemerkungen, die der ungebildete Mann in der Quintessenz aus dem Tierreich entlehnt, müssen ein Gefühl der Bitterkeit auslösen, je mehr die Frau sich ihrer Tüchtigkeit und Pflichttreue bewusst sein darf. Aber sie muss sich das gefallen lassen, denn *er* hat zu befehlen, *er* schafft das Geld ins Haus, *er* hat die Macht und die Gewalt, und da liegt der Haase im Pfeffer. Der Mann schafft das Geld ins Haus durch seine Arbeit. Und die Frau? Unermüdlich arbeitet sie in ihrem Haushalt. Sie besorgt die Kinder, sie bestellt das Haus, sie schafft die Nahrung, sie flickt und näht und reibt sich auf in Kleinigkeiten, die aneinandergereiht das Geheimnis der wohlbestellten Häuslichkeit ausmachen. Aber ihre Arbeit wird nicht bewertet, wenigstens nicht materiell bewertet. Die Frau reibt ihre Kräfte auf so gut wie der Mann, so gut wie jeder andere Mensch, der sich in den Dienst der Arbeit stellt aber dafür bezahlt wird. Und das Bewusstsein, durch seine Arbeit etwas verdient zu haben, das gibt dem Menschen ein Gefühl der Selbständigkeit, in dem die zu seinem Lebensglück so notwendige Befriedigung Wurzel fassen kann. Das nun fehlt der Hausfrau, und namentlich fehlt es der Frau im Mittelstand. Aus dem Gefühl des Gedrücktseins, aus der Unbefriedigtheit ist der Drang nach grösserer Freiheit entsprungen und hat in dem Verlangen nach dem Stimmrecht seinen Ausdruck gefunden.

Mit der Einführung des Frauenstimmrechts muss allerdings dann manche Schranke gebrochen werden. Mit oberflächlicher Lektüre der Zeitungen, mit einseitiger Besprechung des Ehemanns oder gar mit Abgabe des leeren Stimmzettels ist es nicht getan. Wenn der geweihte und durch Jahre hindurch mit Fragen des Staatswesens vertraute Mann in Versammlungen sich aussprechen oder erleuchten lassen muss, wie viel mehr muss er dann die Frau, wenn sie sich ein selbständiges Urteil bilden will. Denn wenn wir eine Pflicht auf uns nehmen, wollen wir sie recht erfüllen.

Aber das braucht Zeit. Und woher soll nun die Hausfrau, die einer fünf- bis sechsköpfigen Familie vorstehen muss, diese Zeit nehmen? Wer besorgt ihr die Kleinsten, wenn sie in der Versammlung sitzt, wer flickt ihr die Strümpfe, wenn sie die langen Zeitungsartikel lesen soll? Man sage mir nicht, die Frau habe von jeher Zeit gehabt zu Kaffeeklatsch und anderen Vergnügungen. Gewiss, es hat immer Frauen gegeben, die ihre Pflichten vernachlässigten. Aber das sind nicht diejenigen, die sich für ernstere Fragen interessieren.

Natürlich gibt es Frauen genug, alleinstehende oder solche, deren Sprösslinge die Kinderschuhe zertreten haben, und die über ihre Zeit verfügen können. Sie stellen sie gewöhnlich in den Dienst der Gemeinnützigkeit. Auf diesem weiten Feld haben sie reichlich Gelegenheit, ihre Tatkraft zu beweisen und ihre weiblichen Eigenschaften zur reichsten Blüte zu entfalten. — Aber die grösste Zahl unserer Frauen sind Hausfrauen und Mütter, von denen die Pflicht eine ganze Kraft verlangt. Und selbst, wenn der obere Mittelstand und die oberen Zehntausend über Hilfskräfte verfügen, die die Hausfrau vertreten können, die Mutter lässt sich schwer ersetzen. Besonders zu unserer Zeit, wo das Streben nach höherer Bildung der Frau allerdings die Bildungsanstalten im weitgehendsten Masse geöffnet, aber ihr dafür die Hilfskräfte im praktischen Leben entzogen hat. Dieser krasse Widerspruch in unserem wirtschaftlichen Leben bindet ja eben die Frau noch mehr ans Haus. Und wo sie trotzdem — aus Zwang oder

aus Leichtsinn — Arbeit oder Unterhaltung ausser dem Hause sucht, da ist es um eine behagliche Häuslichkeit oder um das leibliche und seelische Gedeihen der Kinder selten gut bestellt.

Haben die Frauen das Stimmrecht, so wird auch eine andere Note hineinkommen. Wir sind kleinlicher als der Mann, gestehen wir es ohne Umschweife. Unsere Arbeit bringt es mit sich. Der Wahlkampf würde nicht edler geführt werden, wie ritterliche Männer mutmassen, wohl aber leidenschaftlicher. Wir würden Neid und Empfindlichkeit nicht leicht verbergen können. Man hat dies leider schon bei Unternehmen, die von Frauen veranstaltet wurden, zu beobachten Gelegenheit gehabt. Die Frau ist rascher im Urteil und versteht es weniger, ihre Zunge im Bann zu halten als der Mann, wenn natürlich damit nicht gesagt sein soll, dass es keine männlichen Klatschbasen gibt.

Gäbe es eine Möglichkeit, die Frauen abstimmen zu lassen, ob sie das Stimmrecht wollen oder nicht, ich glaube, dass die Annahme in der Minderheit bliebe.

Wo ich frug und hinlauschte, in bürgerlichen und in Arbeiterkreisen, die überwiegende Antwort war die: die Frau gehört ins Haus.

Zu dieser Ansicht muss auch ich mich bekennen, trotz allem, was die Pionierinnen für das Frauenstimmrecht von seiner Einführung erhoffen.

Die Frau ist die Priesterin des Hauses. Die Natur selbst hat ihr ihren Kreis vorgezeichnet. Unsere sozialen Einrichtungen sind so, dass die Frau der Mittelpunkt sein muss der Familie, aus welcher der Staat hervorgeht. Denn der Staat wurzelt in der Familie. Ist dort die Luft gesund, hält die Frau und Mutter gewissenhaft Wacht, dass unreine und gefährliche Elemente nicht hineinkommen, bearbeitet sie den Boden so, dass eine Saat sich aufs beste entfaltet, aus der ein Geschlecht herauswachsen kann, das an Leib und Seele gesund ist, dann arbeitet sie indirekt für den Staat. Sie schenkt ihm Männer, die befähigt sein werden, im Staatshaushalt Ordnung zu halten, gesunde Einrichtungen zu schaffen.

Nun kommt es aber nicht auf die Frauen an, zu bestimmen, ob sie das Stimmrecht wollen oder nicht. Eben weil wir das Stimmrecht nicht haben, können wir darüber nicht abstimmen. Es sind also die Männer, die uns das Stimmrecht gewähren. Wird nun die Vorlage angenommen und das Stimmrecht uns geschenkt, dann wollen wir uns jedenfalls dieses Geschenks würdig zeigen. Jede Frau soll es sich zur Pflicht machen, sich mit den vorgelegten Fragen zu beschäftigen, sich nicht nur einseitig unterrichten zu lassen, um das Echo des Ehemannes zu sein, deren es eben immer noch genug geben wird. Suchen wir uns ein selbständiges Urteil zu bilden und in Fragen von Wahlen leidenschaftliche und missgünstige Gefühle möglichst zurückzudämmen.

Ob es um unser Staatswesen dann besser bestellt ist, wenn die Frauen ein Wort mitreden, ob sie für sich selbst eine Besserstellung erwirken können und ob dann den Männern, die sich für uns ins Zeug legten, damit gedient ist, das muss die Zeit lehren. Es heisst auch hier, abwarten.

Zum internationalen Frauenkongress vom 12.—17. Mai in Zürich.

Am 12. Mai sprach die Abgeordnete Frau Bohn-Schuch in der deutschen Nationalversammlung bei der Diskussion über die Friedensbedingungen folgende

Worte: „Wir fordern unsere Schwestern der ganzen Welt auf, dass sie einstimmen in den Protest gegen diesen Frieden, der die Versklavung von Millionen von Menschen bedeutet. Wir fordern im Namen der Menschlichkeit, dass Deutschland eine *gleichberechtigte Nation im Völkerbund* sein werde."

Und schon in den nächsten Tagen erklang von Zürich her, wo herbeigerufen durch die „Internationale Frauenvereinigung für dauernden Frieden" 126 Delegierte aus 14 Ländern versammelt waren, die Antwort der Schwestern

Jane Addams
Vorsitzende des Frauenkongresses in Zürich

aus kriegführenden und aus neutralen Staaten: *Wir protestieren gegen ungerechte Friedensbedingungen und wir verlangen einen Völkerbund, der alle Nationen mit gleichen Rechten umfasst.*

Es hat der Zürcher Frauenkongress allen denen, die von ihm Worte und Werke der Versöhnung und reiner Menschlichkeit erhofften, innerste Genugtuung bereitet durch die Resolutionen der *ersten* Kongresstage, die sich *für* die sofortige Aufhebung der Blockade, sowie *gegen* die Friedensbedingungen und den in Paris aufgestellten Völkerbund aussprechen.

Diese Beschlüsse sind dazu angetan, den gesunkenen Mut wieder zu beleben. Die hochherzigen Worte einer Frau *Snowden* (England), einer Frau *Mélin* (Frankreich), einer Frau *Despard* (England), einer Frau *Boss* (Zürich) u. a. spornen an, mit dem Aufgebot aller Kräfte für die Völkerversöhnung zu wirken und überall die Geister aufzurütteln zum Widerspruch gegen Friedensbedingungen,

die fälschlich diesen Namen tragen, weil sie von Hass und Rachsucht diktiert sind und tausend Keime künftiger Kriege in sich bergen.

Die Schlussresolution des Kongresses, es seien in allen Ländern, die in Zürich vertreten waren, *Protestkundgebungen gegen den Friedensvertrag* von Versailles zu veranstalten, muss überall Widerhall finden, wo Rechtlichdenkende Gerechtigkeit nicht nur für die *eigene Nation*, sondern *für alle Nationen* der Erde verlangen, wo Rechtlichdenkende Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit als die einzig sichere Grundlage eines dauernden Friedens betrachten, eines Friedens, wie ihn alle Völker für ihre freie Entwicklung bedürfen und ersehnen. In Ausführung dieses Beschlusses fand am 21. Mai in *Bern* eine von der Ortsgruppe Bern für dauernden Frieden und vom Zentralkomitee für Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen in den Grossen Kasinosaal einberufene imposante Versammlung von Männern und Frauen statt. *Einmütig* kam dabei die folgende von Frau Snowden beantragte *Resolution* zur Annahme:

„Die heute in Bern tagende Protestversammlung bedauert aufs tiefste, dass die Grundsätze, die allein einen gerechten und dauernden Frieden gewährleisten können und darum von den Demokratien der Welt anerkannt wurden, durch die in Versailles vorgelegten Friedensbedingungen so schwer verletzt werden.

Die Friedensbedingungen verleugnen das Selbstbestimmungsrecht; sie anerkennen das Recht der Sieger auf Kriegsbeute und säen dadurch in ganz Europa Zwietracht und Feindschaft, was nur zu weitern Kriegen führen kann.

Durch die unbillige Forderung, nur die eine Gruppe der Kriegführenden zu entwaffnen, wird alle Gerechtigkeit missachtet und die Herrschaft der Gewalt fortgesetzt.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Bestimmungen verdammen hundert Millionen Menschen im Herzen Europas zu Armut und Verzweiflung, was überall die Ausbreitung anarchischer Zustände und des erbittertsten Klassenkampfes fördern muss.

Im tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit fordert die Versammlung die Ententeregierungen entschieden auf, diejenigen Abänderungen der Friedensbedingungen vorzunehmen, die geeignet sind, sie mit den zuerst vom Präsidenten Wilson angekündigten Leitsätzen in Einklang zu bringen".

Möchten nun alle die Protestkundgebungen, die vom Internationalen Frauenkongress ausgehen, vereint mit andern Stimmen der Vernunft, so laut und mächtig erschallen, dass die „Männer" in Versailles aus ihrem Siegestaumel erwachen und sich noch im letzten Augenblick zum Heil der Welt auf *die Pflichten der Menschlichkeit* besinnen! *J. Mz.*

Wir Frauen wollen Schwestern sein.

Von *Johanna Siebel.*

Wir Frauen wollen Schwestern sein.
Nicht Land soll uns noch Sprache trennen.
Die gleiche Not zog in uns ein,
Wir lernten gleiche Schmerzen kennen.

Wir Frauen wollen klar und gut
Uns immer in die Augen schauen
Und gläubig mit vereintem Mut
Die Straßen in die Zukunft bauen.

Nicht fürder vor der Söhne Blick
Soll unser eigner Blick sich senken,
Mitschaffend an dem Weltgeschick
Soll unser Weg zur Freiheit lenken.

Zur Freiheit, die kein Haß betört,
Die nicht vom Kriege läßt verheeren
Die Welt, und die der Menschheit schwört,
Der Menschen Lebensrecht zu ehren.

Vom Büchertisch.

Anneli. Erlebnisse eines kleinen Landmädchens, von *Olga Meyer*. Herausgegeben von der Vereinigung der Schulbibliothekare der Stadt Zürich. Rascher & Co., Zürich 1919.

Ein echt schweizerisches Kinderbuch, vorbildlich nach Stoff und Stil, Druck und Schmuck ist Olga Meyers „Anneli". Nachdem unser Jugendschriftenmarkt jahrzehntelang von fremden Büchern oft sehr zweifelhafter Echtheit überflutet worden ist, empfindet man ein so bodenständiges, gediegenes Werk als eine wahre Wohltat. Wohltuend ist auch die Frische, womit dieses lustige Tösstaler Maiteli uns gleich gewinnt, wohltuend die lautere Wahrheit, die da erzählt und anschaulich gestaltet, ohne in nüchterne Langweiligkeit zu verfallen, wohltuend der klare, einfache, echt kindliche Stil, der in kurzen Sätzen die Hauptsachen festhält und doch recht feine Beobachtungen wiedergibt.

Man fühlt, dass hier Selbsterlebtes, frohe Jugendeindrücke von einer warmempfindenden Kinderfreundin festgehalten wurden. Erzieher und Lehrer dürfen sich freuen, dass die Kinder durch dieses Buch ein wenig bekanntes und selten besungenes Stück Schweizerland kennen lernen, ohne ausschmückende Romantik, sondern in wirklichkeitsfrohen Kinderszenen, Tierbildern, Charakterzeichnungen eigenbrödeliger Dorfgenossen Kleinannelis. Es wird gar nicht versucht, eine zusammenhängende Erzählung zu konstruieren; zwanglos, durch inneres Leben abwechslungsreich, werden kurze, zum Vorlesen lockende Kapitelchen aneinandergereiht, die, weil sie ganz dem Anschauungskreis der Kinder erwuchsen, auch sofort in den Kinderseelen freudigen Widerhall finden. Möge das lustige Tösstaler Anneli in seinem putzigen, hellblauen Röcklein in recht viele Schweizer Häuser einziehen! Die 6—10jährigen Leserchen werden mit ihrem kindlichen Spürsinn für alles echt Bodenständige und Wahre dieses Geschichtenkind, das so fest auf seiner Heimatscholle steht und so viel Wiesenblumenduft und Sonnenglanz ausströmt, vor andern lieb gewinnen. *D. Zollinger-Rudolf.*

Sozialismus und Gewalt. Ein Wort an die Arbeiterschaft und ihre Führer, von *Leonhard Ragaz*. Verlag W. Trösch, Olten. Preis 60 Rp.

Prof. Ragaz, der sich zum Sozialismus bekennt, warnt in dieser kleinen, lesenswerten Schrift seine Parteigenossen vor jedem Gewaltakt zur Erkämpfung ihrer Ziele, da nach seiner Überzeugung Sozialismus und Anwendung von Gewalt einander grundsätzlich und aufs schärfste widersprechen. Dagegen erblickt er in den Arbeiterräten einen guten Ausdruck der unmittelbaren Demokratie, während andere Sozialistenführer dieser Auffassung entgegentreten. *W. M.*

INSERATE

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Chirurgische, medizinische und geburtshilfliche Abteilung. Hebamme im Hause. Aufnahme von ruhigen Nerven- und Gemütskranken. Heim für gesunde und kranke Säuglinge. Freie Aerztewahl. Prachtvolle sonnige, ruhige Lage in grossem Park. Tel. 1845. Hauskapelle. 275
Auskunft durch Frau **Oberin.**

Kinder-Kurhaus Bellevue
Wollerau ob Zürichsee

Ideale Lage — Sonnen- und Luftkur — Spielplätze — Terrassen. — Individueller Unterricht. — Aufnahme von vor- und schulpflichtigen Kindern. — Referenzen. 268 (OF 10290 Z)

Stickerei

auf Kleider, prompt und billig, sowie **Stoffknöpfe** nach eingesandtem Stoff. Prompter Versand nach auswärts. 272
Stickerei J. Bucher, Löwenstrasse 64, **Zürich.**

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse 105
senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider.
Bei Einsendung von Wollsachen
billige Fabrikationspreise

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung
Buchdr. Büchler & Co., Bern

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein
Sektion Bern

Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

Beginn des Kurses: Oktober 1919. — Kursdauer: 2 Jahre. — Kursgeld Fr. 2400. — Aufnahmsbedingungen: Das zurückgelegte 18. Altersjahr, Sekundarschulbildung, Weissnähkurs an einer Frauenarbeitsschule. — Die Aufnahmsprüfung findet im August 1919 statt. — Die erforderlichen Ausweise nebst selbstgeschriebener Anmeldung sind bis zum 15. Juni zu richten an 271
Frl. **M. Lüscher,**
Mittelstrasse 46, **Bern.**

Die letzten 235 a
Lose à **50 Cts.**
der **Krankenhaus-Lotterie Oberhasli** sind **bald ausverkauft**
II. Ziehung der
Treffer von Fr. 12,000—5000 usw.
Ende Mai. Nur bei sofort. Bestellung noch erhältlich.

LOSE à Fr. 1
der Lotterie für das
Rote Kreuz Zweigverein Oberaargau
Treffer: Fr. 10,000—4000 usw.
Sof. ersichtlich, ob man gewinnt.
Versand gegen Nachnahme durch d.
Los-Zentrale, Bern
Passage v. Werdt Nr. 29.

Mutterglück, Grob
farbig 32 × 43 cm Fr. 8.25
einfarbig auf Karton 46 × 54 cm
Fr. 5.75

Farbige, originalgetreue **Kunstblätter** alter und moderner **Meister** der Europ. **Kunstgalerien.** — **Ansichten, Landschaften** und **Volkstypen** der Schweiz und aller **Erdteile.** — **Künstlerisch** gediegener **Wand- und Zimmerschmuck,** für **Geschenke, Sammler** und Schulen.

Zu beziehen durch alle Kunst- und Buchhandlungen und direkt vom Verlag.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Prachtkataloge mit **555 Illustrat.**
Fr. 1.25 Brfm. oder P.-Mandat. OF 6112 Z

Photoglob Co. A 9 Zürich 248

Nachlassen der Kräfte und der Arbeitslust
verhindert die **ELCHINA**-Kur
Elchina wirkt **anregend** und **stärkend** auf **Körper** und **Geist,** gibt **frische Kraft** und **frischen Mut.**
Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Crêpe de Chine
Breite 98 cm
pr. Meter 10 Fr.
Mustersendung umgehend!
J. G. TRUNZ
Langgasse, St. Gallen

Julius Häfliger, Ruswil 242
Detail-, Reise- u. Versandgeschäft
empfiehlt sein fortwährend grosses Lager in sämtlichen
Manufakturwaren, Konfektion und Lingerien.
Verlangen Sie gefl. Muster in
Damen- und Herrenkleiderstoffen, sowie Mantelstoffen
Blusen-, Schürzen- und Hemdenstoffen
Handtuch-, Bettuch-, Bettanzug- und Vorhangstoffen
Barchentbettücher, Wolldecken und Teppichen.
Verlangen Sie gefl. Auswahlen in
Damenkostümen, Mädchenkleidchen
Damen- und Mädchenmänteln
Schürzen, Blusen, Jupons, Jupes, Korsetten usw.
Herren- u. Knabenanzügen, Ueberzieher, Joppen, Pelerinen
Damen-, Herren- und Kinderunterkleider und Leibwäsche
Muster und Auswahlen franko. Reelle Bedienung. Telephon Nr. 11

Bei Wohnungswechsel

bitten wir, der **Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern** jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des „Zentralblatt" nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, *sondern auch die alte Adresse* anzugeben.

Die Expedition.

Reeses Backwunder
macht Kuchen
grösser
lockerer
verdaulicher
Prakt. Gratis-Rezepte

Milcheiweiss jederzeit gebrauchsfähig **statt**
Jahre lang haltbar
Ovolactal hervorragend nahrhaft **Ei**
256 In Lebensmittelhandlungen käuflich (J H 7753 B)
Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER

Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis

(Höchste Auszeichnung)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.